

dem Gedanken evangelischer Freiheit weit näherten, und die einen geistlichen Nachwuchs erzogen, mit dem die evangelischen Geistlichen vielfach in ein freundschaftliches Verhältnis treten konnten, das uns heute wie eine verklungene schöne Sage anmutet. So wollte Drosie keine barmherzigen Schwestern auch durch kein Gelübde binden. Ordenscharakter erhielten sie erst, als der Einfluß des französischen, von Vincenz von Paulo gestifteten Nonnenordens, der *filles de la charité*, seit 1832 übermäßig in Deutschland eindrang.

Alle diese Einflüsse erweckten fast gleichzeitig (1820) in dem evangelischen Pfarrer Klönne bei Wesel, in dem Freiherrn vom Stein und in der Hamburgerin Amalie Sieveking den Gedanken, auch auf protestantischer Seite weibliche Kräfte zu gemeinsamer christlicher Liebestätigkeit zu verbinden. Stein hoffte dadurch zugleich Jungfrauen der oberen und mittleren Stände, die sich nicht verheirateten, vor der Verbitterung zu bewahren, die der Mangel eines würdigen Lebenszweckes leicht erzeugt. Amalie Sieveking hat in ihrem Hamburg 1831, als dort die Cholera zu wüthen begann, ein großartiges Beispiel unerschrockener Nächstenliebe gegeben. Sie gründete dann einen Verein für Armen- und Krankenpflege, der vortrefflich wirkte, und noch im Tode (1859) gab sie ein Beispiel ihres echt christlichen Sinnes. Sie bestimmte, man solle ihr ein Armenbegräbniß ohne jeden Schmuck mit flachem, vierkantigem Sarge ausrichten, um so dem Aberglauben der Armen, aus solcher armfeligen Kiste gebe es keinen Weg zu Gottes Thron entgegenzuwirken. Ihren und Steins Wunsch aber, auf evangelischer Seite ein Gegenstück zu den „Barmherzigen Schwestern“ erstehen zu sehen, erfüllte, durch eine Schrift Klönnes angeregt, Theodor Fliedner (geb. 21/1. 1800 zu Epstein im Taunus), ein Mann, in dem sich die thätigste, opfermutigste Nächstenliebe mit selbigem Gottvertrauen verband. Auf einer im Interesse seiner Gemeinde Kaiserwerth, deren Pfarrer er seit 1822 war, unternommenen Reise lernte er in England und Holland eine große Zahl wohlthätiger Anstalten kennen und begründete zunächst 1826 die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft, um die damaligen trostlosen Zustände in den Gefängnissen zu bessern. Lebten doch dort in dumpfen, engen Räumen die Verworfensten mit denen, die geringe Vergehen büßten, verhärtete,